

Arbeitsblatt 4: Die Schule

Über die Schule werden viele Bücher gedruckt, doch nur für Erwachsene; niemand schreibt über die Schule für Schüler. Höchst sonderbar. Ein Schüler verbringt schließlich so viele Stunden in der Schule, denkt so viel über sie nach, erlebt dort so viel Freude und Kummer.

Ich unterhalte mich oft mit Schülern aus den unteren Klassen über die Schule; die einen lieben und loben sie, die anderen beschwerten sich über sie, aber niemand kennt wirklich die Geschichte der Schule: Sie denken, daß alles schon immer so war und auch so bleiben werde.

Ich weiß: Das kleine Kind denkt, die Mama war schon immer eine Mama und die Großmama war schon immer eine Großmama, und die Wohnung sah immer genau so aus, und die Uhr tickte immer genau so an der Wand.

Es meint, auch die Stadt und die Straße und die Läden waren immer die gleichen.

Und so meint auch der Schüler, überall gäbe es die gleichen Bänke und Tafeln, die gleichen Schwämme und die gleiche Kreide; und der Lehrer sehe überall genau so aus, und ebenso die Bücher, die Hefte, die Federn und die Tinte.

Gewiß, die Eltern erzählen, es sei einmal anders gewesen, aber man hört so viele verschiedene Dinge, und nicht immer weiß man, ob es die Wahrheit ist oder ein Märchen.

Einmal sagte ein Junge bei einer Besichtigung im Königsschloß: „Erst jetzt glaube ich, daß es wirklich Könige gab.“

Darum sollte es vielleicht in jeder großen Stadt ein Schulmuseum geben, und darin müßten Klassenzimmer sein, wie es sie vor fünfhundert oder vor hundert Jahren gab, alte Bänke, alte Landkarten, alte Bücher, die Kleidung der Schüler, ihre Spielsachen und sogar die Rute, die sie damals noch zu spüren bekamen.

Ich war während des Japanischen Krieges in China, sah mir die chinesischen Schulen an und kaufte einem Lehrer ein Lineal ab, mit dem dort in der Schule geschlagen wird. Auf der einen Seite des Lineals stand mit roter Farbe geschrieben, daß man lernen solle, damit ein vernünftiger und nützlicher Mensch aus einem werde; auf der anderen Seite stand eine Aufschrift in schwarzer Farbe. Ich habe dieses chinesische Lineal oft herum gezeigt, und man betrachtete es stets interessiert. Mir scheint, wenn der Schüler wüßte, wie die Schulen früher aussahen und wie sie anderswo sind, würde er weniger klagen und seine eigene Schule mehr mögen, er würde sich leichter damit abfinden, daß es manchmal etwas geben muß, das nicht angenehm, sondern langweilig oder anstrengend ist.

Wenn man ehrlich mit einem Schüler spricht, bekommt man immer Klagen über ein schwieriges Fach, einen lästigen Kameraden, einen strengen Lehrer, über zuviel Hausaufgaben, zuviel Sorgen und Nöte, zuwenig Abwechslung zu hören. Aber wenn man fragt, ob er lieber zu Hause hockte - sagt er: „Ich bin lieber in der Schule.“

*Aus: Janusz Korczak: Die Schule. In: Korczak, Sämtliche Werke, Bd.3. Aus dem Polnischen von Roswitha Matwin-Buschmann. Gütersloher Verlagshaus 2000, S.307f.*

**Aufgaben**

1. Überlegen Sie, welche Ziele Korczak mit diesem Text bei seinen Schülerinnen und Schülern verfolgt haben mag.
2. Sobald Korczak einen Text für Kinder und Jugendliche geschrieben hatte, las er diesen Text den Kindern im Waisenhaus vor und wollte kritische Rückmeldungen. Ihn interessierten die Rückmeldungen der Kinder und ihre körperlichen Reaktionen: Wie aufmerksam hören sie zu? Wie oft unterbrechen sie die Geschichte? Wie oft gähnen sie? Ab wann lässt die Anspannung nach? Eine Art „Vortest“ sozusagen, bevor er den Text dann wirklich herausgab. Welche Rückmeldung würden Sie Korczak zu diesem Text geben? (oder auch zu Arbeitsblatt 2?)